

Bildnerische Prozesse : zur Sondernummer II über Kunstunterricht

Autor(en): **Stöckli, Kuno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bildnerische Prozesse

Zur Sondernummer II über Kunstunterricht

In der vorletzten Nummer der «Schweizer Schule» ist von der Begegnung mit Werken der bildenden Kunst die Rede gewesen. Heute geht es um bildnerische Realisationsprozesse: also um das, was normalerweise in den Fächern «Zeichnen», «Gestalten» und «Werken» gemacht wird.

Auch der Bereich des «Herstellens» im Kunstunterricht ist gegenwärtig offener als je zuvor. Es bemühen sich viele Fachleute darum, in das fast uferlose Gebiet von Möglichkeiten eine Systematik zu bringen und eine Auswahl erlernbarer und relevanter «Operationen» zu bezeichnen: präzise Lernziele, die der Aera allgemeiner und wenig verbindlicher Formulierungen ein Ende bereiten soll. Am deutlichsten kommt das in theoretischen Ansätzen zur Geltung, die auf eine Verwissenschaftlichung des Kunstunterrichtes hin tendieren (z. B. Otto¹). Ob diese Richtung einen Siegeszug antreten wird, steht nicht fest; denn es gibt auch andere Tendenzen: die Skala reicht von den Verfechtern tatsächlich oder vermeintlich altbewährter Konzepte bis zu denen, die glauben, den Kunstunterricht zu einer wirksamen Waffe einer gesellschaftlichen und politischen Revolution umfunktionieren zu können.

Trotz großer Differenzen zwischen den verschiedenen Exponenten glaube ich an eine recht breite gemeinsame Basis, die sich allerdings nicht objektiv und verbindlich in Worte fassen läßt. Darüber hinaus glaube ich an Positives in jedem Konzept: beim einen ist es die Förderung der schöpferischen Kräfte im Menschen, beim andern die

Forderung nach umfassender Information, beim dritten die Schulung von Auge und Hand, beim vierten der Abbau von Verkrampfung, beim fünften das Bemühen um Veränderung der Gesellschaft, beim nächsten die Einsicht der Notwendigkeit permanenter Revisionsbereitschaft usw. Nichts Positives finde ich nur an denen, die Kunstunterricht für belanglos halten, aber dennoch «Zeichnen» erteilen.

Offenheit nach verschiedenen Richtungen scheint mir ein elementares Charakteristikum kreativen Verhaltens zu sein. Wer darin Konzeptlosigkeit sieht, dem sei entgegengehalten, daß jedes konsequente Festhalten an einer exklusiven Ansicht zu Einseitigkeit führt. Einseitigkeit ist eine negative Folge streng linearen Denkens; schöpferisches Denken ist verästel².

In diesem Sinne wollen die Beiträge dieser Nummer nicht ein «Geleis» bauen, das sicher zu einem fest fixierten Ziele führt; sie wollen die Vielfalt von Möglichkeiten andeuten und dazu ermuntern, sich anhand von Fachzeitschriften und -büchern dauernd neu zu orientieren. Es finden sich nicht zu allen wichtigen Fragen Beiträge, aber genügend Hinweise auf Möglichkeiten, die Lücken selbst zu füllen.
Kuno Stöckli

¹ Siehe Buchbesprechungen in dieser Nummer Seite 839.

² Siehe Beiträge über Kreativität in dieser Nummer Seite 829 und in Nummer 19 Heftmitte (inkl. Buchbesprechung «Didaktik der bildenden Kunst»).